

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 82 (1956)

Heft: 36

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mit Kobler täglich eine SONNTAGS-RASUR!



Churchill, nach seinem Lebensgrundsatz befragt, sagte: « Man muß einfach einmal mehr aufstehen, als man umfällt. » Dazu aber braucht es Kraftreserven, wie sie nur vollwertige Nahrung vermittelt. Riso Avorio enthält im Gegensatz zu gewöhnlichem, raffiniertem Reise alle wichtigen Nährsubstanzen; er ist ungleich wertvoller und bleibt immer körnig.

Riso avorio

Suhceis 1785

Eine gute Uhr aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik

Gebr. Bänziger Uhren-Bijouterie
Zürich 1, Talacker 41
Uhrmachermeister
Telephon (051) 23 51 53

Bestecke
Alle Reparaturen
Auswahl dient

«Stadthof» Luzern

Kenner sind unsere ständigen Gäste

Parkplatz

Prop. F. Annoni

Fritz! Fritz!
du bekommst ja eine Glatze!

Höchste Zeit, dem Uebel mit dem tausendfach bewährten

BIRKENBLUT

wirksam zu begegnen. Es hilft selbst da, wo alles andere versagte. Birkenblut-Produkte: Lotionen, Crèmes, Fixator, Brillantine, Shampoo, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte. Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Wohin?

Oberrieden Zürich

... eine wirkliche Freude bei uns Gast zu sein!

Sternen

DIE FRAU

«Wie komme ich denn dazu ...»

«Du könntest Mary ein paar Veilchen mitbringen – sie freut sich so über Blumen –. « Wie komme ich denn dazu ...? »

Von den vielen unsympathischen Redensarten eine der unerfreulichsten. Die Menschen, die sie gebrauchen (und es sind deren nicht wenige) können einem leidtun. Noch mehr allerdings können einem diejenigen leidtun, die mit solchen Menschen zusammen leben ...

Ungeneröse Naturen gibt es überall: Geizige, Kleinliche, Freudenfeindliche. Aber der Ausdruck «Wie komme ich denn dazu?» hat eine besondere Färbung. Die zum Prinzip erhobene Kleinzügigkeit wird als Lehrsatz aussposaunt.

Wie komme ich denn dazu? ertönt mit dem Brustton der Ueberzeugung in verschiedenen Nuancen. Der Nachdruck ruht meist auf «komme» oder auch auf «dich». Es klingt wie eine Fanfare – und es läßt sich nichts darauf entgegnen.

Was soll man denn auch sagen, wenn es sich um jene zarten Dinge handelt, die sich um eine Lebensanschauung herum ranken?

Erstaunlich viele Menschen scheinen das Prinzip «Auge um Auge, Zahn um Zahn» auf alles zu übertragen. Schenken – jenes beglückende Spiel, das viel weniger mit Güte zu tun hat, als mit Lebensfreude – ist für sie nur mit Zweck und Ursache verbunden. Sie schenken, weil es das Datum erfordert, oder eine ganz bestimmte Veranlassung, oder aber als «Revanche».

Wie peinlich berühren einen doch immer wieder Menschen, die nicht anzunehmen verstehen, die stets nach dem «Grund» einer Gabe suchen und im gleichen Moment die Belästigung empfinden, sich revanchieren zu müssen. Sie wissen nichts vom spontanen Bedürfnis, zu schenken, – nichts von der spontanen Freude des Beschenktwerdens.

Wie komme ich denn dazu, irgend einen Brief zu schreiben, den ich nicht schuldig bin, etwas Angenehmes zu verbreiten, irgendjemand irgendeine kleine, hübsche Geste zu machen? Ach, es gibt so triftige Gründe dafür ... weil das Wetter gerade so herrlich ist, oder weil man ein paar frohe Gedanken hat, oder weil das Herz einfach voll ist von Samen, der herausdrängt, um irgendwo aufgehen zu können ..

Aber dann sagt jemand: « Wie komme ich denn dazu? » und aus der kleinen, warmen Geste wird ein festgefrorenes Prinzip.

Dabei ist die «kleine Aufmerksamkeit», wie es so richtig genannt wird, von unermeßlichem Wert. Die kleinste Aufmerksamkeit kann unter Umständen eine Lebensmüdigkeit verscheuchen, eine menschliche Beziehung herstellen, einen dunklen Horizont erleuchten. Das Leben ist für die wenigsten Menschen so hell, daß sie auf kleine Lichter verzichten könnten.

Die kleine Aufmerksamkeit hat nichts mit

hoher Ethik zu tun. Aber mit Herzensfröhlichkeit, mit Lebenswärme, mit natürlichem Instinkt für die Berechtigung des Frohsinns. « Wie komme ich denn dazu ...? » Eine unausstehliche Redensart.

Anita

Distanz

Ohne Distanz könnte es keine Annäherung geben .. Und ein Teil Distanz muß bewahrt bleiben, wenn die erreichte Nähe nicht gefährdet werden soll.

Wann und wie die Distanz zwischen zwei Menschen überschritten werden darf, ist eine Frage von Instinkt, von Herzenstakt, von Liebe. Dasselbe gilt für die Wiederherstellung der Distanz: die Grenzpfähle werden näher gerückt, dürfen aber nicht entfernt werden.

Die Möglichkeit zu körperlicher Distanz ist eine dringende Notwendigkeit im Zusammenleben. Erzwungene, äußere Nähe im allzu engen Raum schafft oft unüberbrückbare, innere Distanz. Problem der Zeitverhältnisse.

Seelische Distanz ist ein heimlicher Garten oder eine Festungsmauer. Aus dem Garten wehen spürbare Düfte – die Festung kann gelegentlich im Sturm eingenommen werden, wenn der Angreifer die richtigen Waffen besitzt.

Distanz schafft Mysterien, die es manchmal gar nicht sind.

Weise, französische Sitte: das «Sie» zwischen Eheleuten in der Öffentlichkeit – um das «Du» in der Intimität um so stärker zu empfinden.

Weleda
Massage- und Hautfunktionsöl

schützt die Haut, verleiht ihr Geschmeidigkeit und wirkt Gelenk- und Muskelschmerzen entgegen. Auch für Luft- und Sonnenbad geeignet.

50 ccm Fr. 3.10, 150 ccm Fr. 8.40
Verlangen Sie die kostenlose Zuwendung der Weleda-Nachrichten

WELEDA &
ARLESHEIM

VON HEUTE

Die schönste Form der Liebe: Aufrechterhaltung einer bewußten Distanz, die immer wieder unbewußt verfliegt ...

Distanz ist die Quelle der Sehnsucht, das Ziel der Träume – und oft der Grund zur Verzweiflung.

Viele beglückende Illusionen sind nur der Distanz zu verdanken.

Distanz muß auch bei Kindern respektiert werden. Wer sie nicht gelegentlich träumen läßt, vergeht sich an ihren Rechten. «Worandachtest du eben? Wo waren deine Gedanken? Du bist ja ganz abwesend! Warum sprichst du nicht?» Verständliche Irritationen – aber immer wieder: Unrecht.

Das, was man als Doppelleben bezeichnet, ist oft nichts anderes, als organisierte Flucht in die Distanz aus allzu organisierter Nähe heraus ...

Das große Problem der Liebe: wenn bei zwei Menschen der Uhrzeiger nicht die gleiche Stunde zur Annäherung oder zur Distanz zeigt.

In der Intimität kommt es auf die richtige Dosierung der Distanz an – zuviel und zu wenig erzeugen dieselbe Entfremdung.

Ein schlafender Mensch: immer wieder der Inbegriff ewiger Distanz. A. D.

Ein fataler Irrtum

Die Lehrschwestern des Spitals X erhielten vom Oberarzt die strenge Weisung, jeden Patienten vor der Operation auf die Toilette zu schicken. Eines Tages ist ein Leistenbruch angemeldet. Schwester Lisa trifft den Mann im Gespräch mit dem Oberarzt und will ihre Sache ganz gut machen. Sie nimmt den Mann freundlich am Arm und lädt ihn ein: «Chömet Si, mir wei zäme go Wasser löse!» Das unablässige Gelächter kann die bis unter die Haarwurzeln errötete Schwester erst begreifen, als es sich herausstellte, daß der vermeintliche Patient der Landarzt war, der den Patienten begleitete. MG

Die Sache mit dem Kaffee

In einem amerikanischen Kinderbuch, *The Peterkin Papers*, kommt eine merkwürdige Sache vor. Mama Peterkin hat sich eine Tasse guten Kaffee gemacht, und bemerkte, grad eine Sekunde zu spät, daß sie statt Zucker zwei gehörige Löffel Salz hineingetan hat. Es entsteht eine konfliktgeladene Situation. Die Familie hält Rat und ruft einen benachbarten Apotheker herbei. Dieser schüttet Chlorkali in den Kaffee, aber er schmeckt immer noch nicht besser. Dann tat er Hypochlorat und Tartarsäure hinein. Aber der Kaffee war immer noch nicht besser. Jetzt ließen sie noch einen Chemiker

kommen. Der versuchte es mit Oxalsäure, Ammoniak, Schwefelsäure, Cyansäure, Bora, Nitroglyzerin und Kohlensäure. Jedesmal versuchte Mama Peterkin zwischen durch, aber es war nie das Richtige. Auch der Zusatz von zahllosen Heilkräutern half nicht. Jetzt ging die kleine Elisa zu der dicken, ein bißchen dummen *Frau aus Philadelphia*, und die wußte nichts Gescheiteres zu antworten, als: «Warum macht sich deine Mama nicht eine Tasse frischen Kaffee?»

Die Geschichte erinnert mich an etwas. Sie ist ein Symbol für irgend etwas, aber es fällt mir grad nicht ein, wofür. Nun, es ist ja auch ein Kinderbuch. B.



Das kleine Urseli, ein Bäckerstöchterlein, kommt nach der Bundesfeier zur Mutter gelaufen und fragt: «Du, Müeti, sind d Teiggenosse en Art Nußgipfel?» HSt

★

Der winzig kleine Erstklässler Alois mußte in der ersten Schulwoche von der Lehrerin leicht getadelt werden. Kurz darauf riefen die andern Kinder: «Fräulein, de Alois briegget!» «Was isch los mit dir, Alois?» Der Kleine schnupfte und schluckte: «I mags halt nid verliide.» «Was magsch nid verliide?» fragte ihn darauf die Lehrerin. Da heulte Aloisli los: ««muile mag i nid verliide!» (muile = Nidwaldner Dialekt und bedeutet tadeln.)

★

Marieli kommt zur Lehrerin ans Pult: «Fräulein, i sött e Fädere ha!» «Aber Marili, das seit mer doch nid eso. Überleg dir emol, wie du höflicher froge chönntisch», antwortet die Lehrerin auf des Kindes Forderung. Marieli besinnt sich lange. Dann kommt es siegesgewiß: «Vergeltsgott Fräulein, i sött e Fädere ha!»

★

In der Geographiestunde wird der Anbau im schweizerischen Mittelland repertiert. Eifrig wird da aufgezählt. Noch fehlen einige Anbauprodukte. Die Kinder besinnen sich. Plötzlich streckt Ursula. «Fein, daß du noch etwas weißt», lobt die Lehrerin. «Was hast du also noch gefunden?» Ganz stolz kommt es von Ursulas Lippen: «Im Mittelland werden auch Teigwaren angepflanzt.»

★

Hochdramatisch schrieb eine Sechstklässlerin in einem geschichtlichen Aufsatz: «Erni stürmte vorwärts. Plötzlich stolperte er über eine Leiche. Diese erhob sich brüllend.» MF

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelpalster, Rorschach.

Für schönes gepflegtes Haar ...



DIE JAHRE fechten Dich nicht an, Dinnimmt Du bei zeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberger-Kräuter-tabletten und -Pulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen.

